



© A. Aichhorn (2)



tiv große sichel- oder schneckenförmige Hörner aufweist. Wäre ein solches Horn aus Gummi und man zöge eine solche Schnecke auseinander, dann entstünde eine Schraube. In der Tierzucht erfordert das viele Generationen züchterischer Auslese, bis ein solches Ziel erreicht ist.

Die ungarischen Zackel- oder Rackaschafe verkörpern heute die letzte und damit einzige Hausschaf rasse mit Schraubenhörnern. Würde sie für immer verschwinden, so wäre die Welt um eine 5000 Jahre alte Schöpfung der Menschen, ein genauso wertvolles Kulturgut wie es beispielsweise ein 5000 Jahre altes Gefäß ist, ärmer.

Die ungarischen Zackelschafe gibt es in weiß bzw. wildfarben, d. h. mit hellem, grobem Wollvlies und weißli-

chem oder braunem Gesicht und genauso gefärbten, ebenfalls nicht besonders bewollten Unterbeinen. Eine Bewollung weit bis ins Gesicht hinein und hinab bis zum Beginn der Klauen, so wie es heute bei Hochleistungsschafen gefordert wird, wäre unter den Bedingungen vergangener Zeiten sehr unpraktisch, ja unmöglich gewesen, da sie den Tieren beispielsweise in den Weiten der Steppe mit vielen Hindernissen und nach natürlichen Feinden die Sicht- und Fortbewegungsmöglichkeit stark eingeschränkt hätte.

Sie galten als ausgestorben, aber ich konnte glücklicherweise in einem kleinen Zoo in Ungarn noch einige entdecken.

Fritz Dietrich Altmann

Pferde

In Mitteleuropa ist das Pferd als landwirtschaftliches Nutztier nahezu bedeutungslos geworden. Es tritt hier fast nur noch als Sport- und Freizeitpferd in Erscheinung. Diese Tatsache läßt leicht übersehen, welchen bedeutenden Anteil das Pferd an der Entwicklung von Zivilisation und Kultur des Menschen hatte. Kraft und Arbeitswilligkeit ließen es zum unentbehrlichen Helfer in der Landwirtschaft werden. Es half bei Bodenbearbeitung und Ernte, brachte die landwirtschaftlichen Produkte in die Stadt und machte Handel in größerem Umfang von Land zu Land möglich. Dort wo Handel und Transport ohne Pferde möglich waren, wie bei der Flußschifffahrt, war man beim Transport der Schiffe flußaufwärts wieder auf Pferde angewiesen. Schon bei unseren östlichen Nachbarn hat das Pferd von seiner ursprünglichen Bedeutung wenig verloren.

Przewalskipferd





Weltweit ist es zwar nicht so zahlreich vertreten wie Rind, Schaf und Schwein, doch kommt es überall vor. Es wird in den Tropen gehalten, kommt in seinen edelsten Formen in Wüsten vor und überlebt nördlich des Polarkreises, selbst wenn es ganzjährig im Freien gehalten wird. Das Pferd gedeiht, auch wenn die Weide so schlecht ist, daß es täglich bis zu 14 Stunden mit der Futtersuche verbringen muß, und wenn Trinkwasser nur im Abstand von einigen Tagen erreichbar ist.

Pferde können vielfältig genutzt werden. Spezielle Nutzung setzt spezielle Ausrichtungen der Zucht voraus. Dies ist die Ursache für die große Rassenvielfalt bei Pferden.

Die Diskussion um die Abstammung des Pferdes ist noch nicht abgeschlossen. Fachleute, die sich mit dieser Frage eingehend auseinandergesetzt haben, lassen jedoch keinen Zweifel daran, daß alle Hauspferde - vom winzigen Falabella bis zum riesigen Shire - auf nur eine Urform zurückzuführen sind (Herre und Röhrs 1990, Hemmer 1983). Unterschiedlicher Ansicht ist man darüber, welche Wildform als Ursprung des Hauspferdes zu gelten hat. Teilweise ging man davon aus, daß es zum Zeitpunkt der Domestizierung des Pferdes überhaupt nur eine einzige Wildpferdeart, wenn auch in mehreren von einander abweichenden Unterarten, gegeben hat: das **Przewalskipferd** (*Equus pre-*



Junger Noriker - Fuchshengst

walskii). Diese Pferdeart kommt in ca. 500 Exemplaren vor und existiert möglicherweise noch in Restbeständen in ihrem Rückzugsgebiet, der Mongolei, in der Nähe der Grenze zu China. Das Besondere dieser Pferde ist die Stehmähne. In diesem Merkmal gleichen sie allen anderen Wildequiden. Umgekehrt hat keine Hauspferdeform eine Stehmähne. Alle weiteren Unterschiede - Färbung, Größe, Körperproportionen usw. - können als Domestikationserscheinung angesehen werden.

Der Mensch hat zu Pferden stets ein anderes Verhältnis gehabt als zu den übrigen landwirtschaftlichen Nutztieren. Das ist sicher nicht so sehr auf die Intelligenz der Tiere zurückzuführen, über die die Ansichten ohnehin auseinandergehen. Nicht abzusprechen ist ihnen dagegen eine ausgeprägte Sen-

sibilität sowie die Fähigkeit, sich auf den Menschen einzustellen und auf geringste Äußerungen zu reagieren. Der Grund für das besondere Verhältnis zwischen Mensch und Pferd dürfte darin liegen, daß beim Pferd meist nicht Produkte Nutzungszweck sind, sondern Leistungen in Zusammenarbeit mit dem Menschen. Ein Pferd halten zu können und besitzen zu dürfen, war früher eine Auszeichnung. Die Ausdrücke „Kavalier“ und „ritterlich“ zeugen heute noch vom ehemals hohen Sozialprestige des Reiters.

Reiterspiele unterschiedlicher Art wie Polo und Ringreiten galten rund um die Welt als Höhepunkt höfischen und dörflichen Lebens. Sie waren früher wesentlicher Teil der Kultur eines Volkes.

Aus: H. H. Sambraus, *Atlas der Nutztierassen, gekürzt.*

Noriker

Das Norische Pferd wird seit rund 2000 Jahren im österreichischen Alpen- und Voralpenraum gezüchtet. Seine Urheimat liegt in Thessalien, wo die Zucht eines schweren Kriegspferdes betrieben und später von den Römern übernommen wurde.

Mit dem Vordringen der Römer über die Alpen kam dieses Pferd in unseren Raum, wurde weitergezüchtet und durch Landschaft, Klima und Boden zum Gebirgskaltblutpferd geformt. Die vordem recht willkürliche Züchtung erhielt unter dem Einfluß der Salzburger Erzbischöfe vor 400 Jahren eine strenge Lenkung. Ein Stutbuch wurde angelegt, Körvorschriften erlassen und Gestüthöfe sowie Beschälstationen wurden errichtet. Die Reinzucht des Norikers wurde zum Prinzip erhoben. Umwelt und Verwendung formten das Zuchtziel. Der „Noriker“ – es gibt schwarze, braune, gescheckte und Blauschimmel – ist ein Produkt der Alpenländer Österreichs. In den Tälern, Hängen und Hochalmen dieses Faltengebirges formte sich das altrömische Legionspferd zu einem anpassungsfähigen und genügsamen Gleichgewichtspferd mit Kaltblutcharakter.

Zuchtziel

Der Verwendungszweck in der alpinen Landschaft forderte

die Zucht eines gesunden, mittelschweren, adeligen Gebirgskaltblutpferdes mit harmonischen Breiten- und Tiefenmaßen, genügend starken Knochen und Gelenken, mit korrekten Gängen, Wendigkeit und Trittsicherheit, Genügsamkeit, Fleiß und Ausdauer, ruhiges Temperament und sichere Geländegängigkeit.“

Die Zucht des Norikers hat sich im Laufe der Zeit auf die züchterisch wertvollen Blutlinien wie Vulkan-, Nero-, Diamant-, Schaunitz- und Elmarlinie festgelegt.

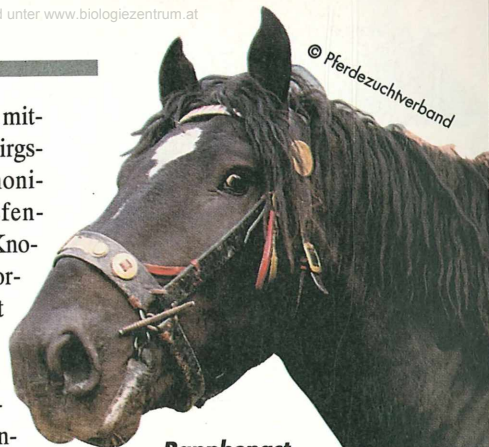
Der Noriker ist heute die einzige Kaltblutrasse Europas mit einem geschlossenen und natürlichen Zuchtgebiet, das seinen Kern in den österreichischen Bundesländern Salzburg und Kärnten hat.

Bestand

Derzeit werden in Österreich rund 10.000 Norikerpferde gehalten und das Zuchtgebiet verfügt über 3000 Stammbuchstuten.

Mit seinen Maßen und Gewichten, seinen physischen und biologischen Eigenschaften stellt der Noriker heute das Pferd dar, welches alle Anforderungen, die an ein modernes Wirtschaftspferd gestellt werden, in hohem Maße erfüllt. ■

Andreas Höllbacher,
Landespfederzuchtverband Maishofen



Rapphengst

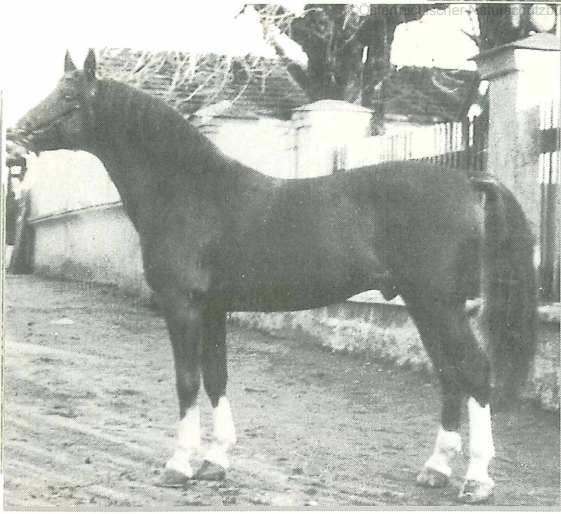


Noriker-Gespann



Blauschimmel

© A. Aichhorn [2]

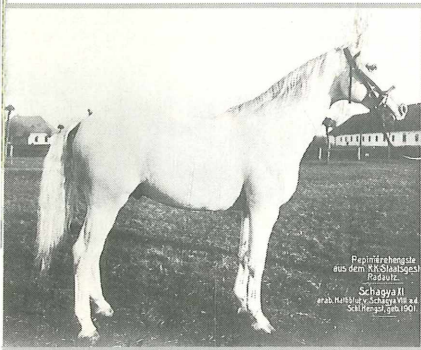


Gidran

Der Gidran – überwiegend Fuchs – ist eine Kombination von englischem Vollblut und arabischem Halbblut. Sein Stammvater ist der 1810 geborene „Gidran“,

welcher als 155 cm großer Hengst im arabischen Typ stehend beschrieben wird. Entsprechend seiner Blutführung war das Ziel der Gidranzucht, ein schönes, edles und vielseitig verwendbares Halbblutpferd.

Darunter sind englische Halbblutpferde altösterreichischer Abstammung zu verstehen.



Shagya-Araber: Ursprünglich Halbblutaraber, benannt nach dem am stärksten vertretenen Stamm innerhalb der Rasse. Diese ist heute weltweit verbreitet und hat ihren Ursprung in den ehemals österreichisch-ungarischen Staatsgestüten Radautz, Bábolna, Mezöhegyes.

Furioso – North Star

Der Begründerhengst des Furiosostammes ist der 1836 geborene englische Vollblüter „Furioso xx“. Der North-Star-Stamm wurde vom 1844 geborenen englischen Vollbluthengst „The North Star xx“ begründet. Beide Stämme wurden wechselseitig angepaart, sodaß diese Blutlinien zusehends ver-

schmolzen sind. Ziel dieser Kombination war es, einen vielseitig verwendbaren, harten und ausdauernden „schweren Halbblüter“ zu züchten.

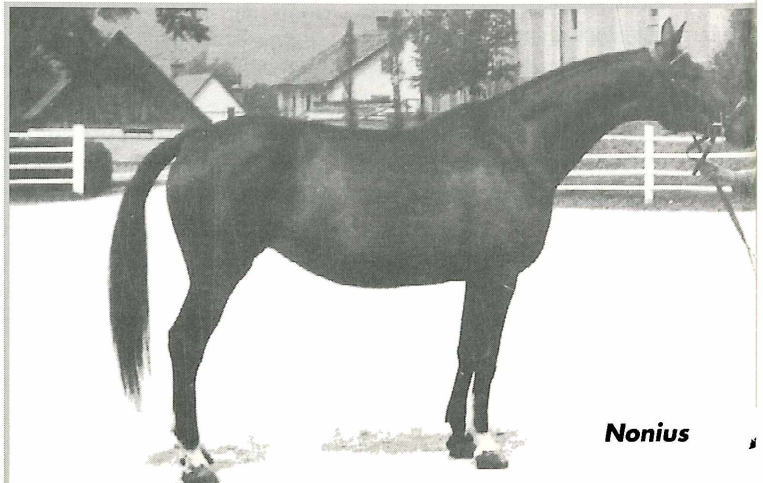
Przedswit

Der Przedswitstamm geht auf den 1872 geborenen englischen Vollbluthengst „Przedswit xx“ zurück. Ziel dieser Zucht war es, ein leichtes, edles und drahtiges Halbblutpferd zu züchten. Im Laufe der Jahrzehnte kam es zu einer Verstärkung des Kalibers, ohne den Adel und Ausdruck zu verlieren.

Nonius

Der Nonius verkörperte ursprünglich den schweren, derben Halbblüter. Stammvater ist der 1810 in Frankreich geborene Halbblutsohn „Nonius Senior“. Er wurde als Hengst mit derberem Kopf, kurzem Hals, langem aber hohem Widerrist und langer Lende beschrieben. Später erfolgte eine vermehrte Zufuhr von Vollblut zur Veredelung der Rasse.

Leopold Erasmus



Nonius

Haflinger

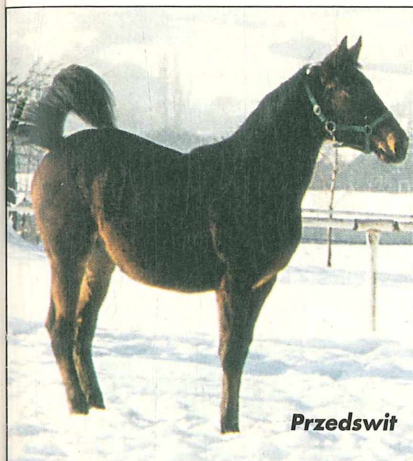
Zuchtgeschichte

Im Jahr 1874 wurde der erste eingetragene Haflinger-Hengst (249 Folie) in Schlunders, Südtirol, geboren. Auf diesen Hengst gehen alle Begründer-Hengste der sieben in der Haflinger-Zucht existierenden Hengstlinien zurück. Der Hengst ist ein Nachkomme des Halbblutorientalen El'Bedavi XXII und einer veredelten Landstute. Seinen Namen hat der Haflinger von einem klei-

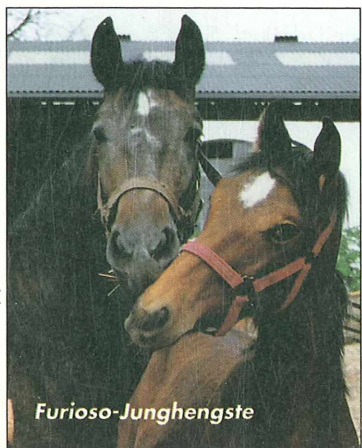
© A. Aichhorn



Auf der Alm



Przedswit

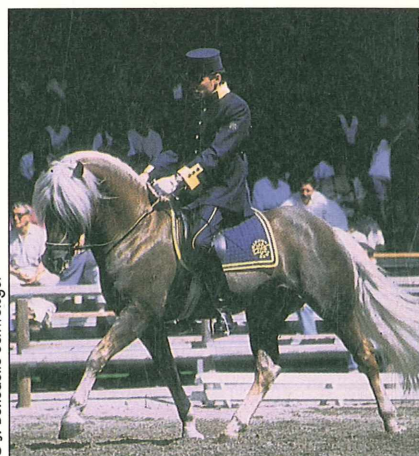


Furioso-Junghengste

© S. Budlik (2)

nen Ort bei Meran. Bis zum Friedensvertrag von St. Germain im Jahr 1919, dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie, zählte Südtirol zu Österreich. Die damaligen Haflinger-Zuchthengste befanden sich bei der Trennung von Nord- und Südtirol im damaligen Hengstendepot in Stadl-Paura, Oberösterreich. Aus diesem Grund fand ein intensiver Aufbau der Haflinger-Zucht in Österreich, speziell in Nordtirol statt. Das Hauptzuchtgebiet der Haflinger-Rasse verlagerte sich nach Nordtirol, wo auch im Jahr 1926 das erste Stutbuch für Haflinger angelegt wurde. Es folgte ab den Dreißigerjahren eine weitere Verbreitung der Rasse auf Bayern. Vorerst war die Rasse somit auf ein kleines Gebiet im Alpenraum begrenzt. Nach dem 2. Weltkrieg wurden jedoch vom Haflinger Pferdezuchtverband Tirol erste sehr erfolgreiche Schauen veranstaltet, die den Grundstein für eine rasche Verbreitung der Rasse auf ganz Europa legten.

© J. Benedetto-Schweisgut



Haflinger
Weltausstellung '95

Entwicklung, Verbreitung

Für den Haflinger Pferdezuchtverband Tirol war es stets oberstes Gebot, die Rasse in **Reinzucht** fortzuführen, die rassentypischen Merkmale unter allen Umständen beizubehalten. Durch sehr strenge, interne Selektion, d. h. durch gezielte Zuchtauswahl, ist es ge-



lungen, den Haflinger, der vorerst ja hauptsächlich als Zug- und Tragtier in der Landwirtschaft und in der Armee seinen Einsatz fand, zum, den Zeitanprüchen gerecht werdenden Freizeitpferd umzuzüchten. Der Haflinger konnte sich im Laufe der letzten Jahre von Tirol ausgehend auf die ganze Welt verbreiten. Diese Tiroler Pferderasse wird heute auf allen Kontinenten und in nahezu 50 Staaten erfolgreich gezüchtet und in allen für ein Pferd erdenklichen Bereichen eingesetzt. Die weltweit verbreiteten Haflinger-Züchter sind in der Welt-Haflinger-Vereinigung organisiert, wobei es Haflinger-Zuchtorganisationen in sehr vielen Staaten gibt.

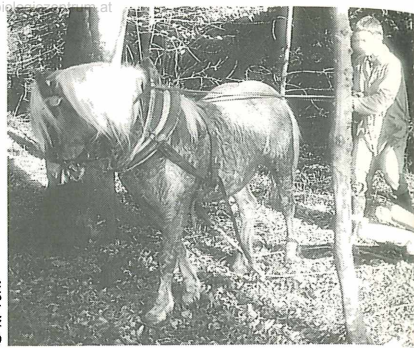
Als „Haflinger-Papst“ gilt Otto Schweisgut. Er hat die Haflinger-Zucht maßgeblich ab 1945 geprägt und hat heute noch die Funktion des Präsidenten der Welt-Haflinger-Vereinigung inne.

Bestand

Als Gestüt mit Weltruf gilt der Fohlenhof in Ebbs. Mit einem Bestand von 170 Pferden gibt er Einblick in den Stand der heutigen Haflinger-Zucht. Die Haflinger-Rasse hat heute einen weltweiten Bestand von über einer Viertelmillion Pferde und darf sich dadurch zu den Weltpferderassen zählen.

Zuchtziel beim Haflinger

Der Haflinger soll mittelgroß sein, bei einem Maß zwischen 140 bis 150 cm Widerristhöhe. Er ist ein Fuchs, in diversen Schattierungen seiner braunen Grundfarbe mit heller Mähne und hellem Schweif. Der Haflinger soll durch sein ausgeglichenes Temperament und seinen vorzüglichen Charakter ein vielseitig verwendbares Freizeit- und Familienpferd sein. Ein schöner, ausdrucksvoller Kopf, ein harmonischer Kör-



© R. Turk

Haflinger bei der Waldarbeit

perbau mit entsprechenden Eigenschaften eines Reitpferdemodells sind erwünscht. Korrekte Gliedmaßen und raumgreifende, elastische, taktreine Gänge sind gefordert.

Die Schönheit und Ausstrahlung eines Haflingers, gekoppelt mit seinem Charme, seinem unkomplizierten Wesen und seiner vielseitigen Verwendbarkeit haben ihm seine weltweite Verbreitung ermöglicht und werden auch in Zukunft seine Bestandszahlen erweitern. ■

*Ilse Benedetto-Schweisgut
Haflinger Pferdezüchterverband Tirol*

Europäische weiße Esel – haustierkundlich unbedingt erhaltenswerte Rarität

Bei den weißen Eseln ist zwischen **Schimmeln** auf der einen und **Albinos** sowie hellen Flavisten auf der anderen Seite zu unterscheiden. Die Schimmel unter den Eseln entsprechen den gleichgefärbten Vertretern bei den Pferden. Sie zeichnen sich erwachsen durch

eine blauschwarze Haut und ein wenig oder nicht pigmentiertes, also weiß erscheinendes Haarkleid aus. Sie werden bei den Eseln in der Wildfarbe, das heißt oberseits grau mit Aalstrich und Schulterkreuz geboren, und färben im Laufe von bis zu zehn Jahren in die Schim-

melfarbe um. So gefärbte Esel vertragen intensive Sonneneinstrahlung sehr gut. Die dunkle Haut schützt vor Schäden durch UV-Strahlung, das helle Haar reflektiert die Sonnenstrahlen besonders gut und schützt so vor einer Überhitzung des Körpers.

Solche Schimmel unter den Eseln sind im tropischen und subtropischen Bereich, besonders in Afrika und Asien oder auch in Amerika keine Seltenheit und werden dort sehr geschätzt.

Schimmel-Esel stellen in Europa heute eine ausgesprochene Rarität dar. Dabei sind hier unter Europäischen Schimmel-Eseln Tiere zu verstehen, deren Vorfahren über Generationen bereits in Europa gezüchtet wurden, wie beispielsweise die aus dem ehemaligen bulgarischen Zarengestüt, von denen heute kaum noch welche existieren. Gleiches gilt für Schimmel-Esel aus der Mazedonischen Ebene.

Die **Albinoesel** aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn sind Esel mit unpigmentierter Haut sowie unpigmentierten Augen, die wegen der Stärke ihrer Iris hellwasserblau erscheinen. Ihr Haarkleid ist hellgelb gefärbt, so daß exakt von einer hellen Form des Flavismus gesprochen werden muß. Die Be-

zeichnung Albinoesel ist aber, wenn wir mit einer Reihe ebenso gefärbter Pferde vergleichen, ebenfalls berechtigt. Es sind Esel, die in der Vergangenheit besonders von reichen Gutsbesitzern des K. u. K.-Gebietes der Österreichischen-Ungarischen Monarchie gezüchtet wurden. Es gibt von diesen Eseln wahrscheinlich nur noch ca. 20 Exemplare.

Jetzt wurde bekannt, daß auf Sardinien neben den bekannten, auch immer seltener werdenden Sardinischen Zwergeseln, letzte albinotische Zwergesel existieren. Sie entsprechen in der Farbe völlig den vorher geschilderten Albinoeseln, sind aber deutlich kleiner. Sie überlebten in einem kleinen Zuchtstamm besonders auf einer Sardinien vorgelagerten nur mit Sondergenehmigung betretbaren Insel.

Es bleibt die Frage offen, ob ein Zusammenhang zwischen den Albinoeseln des

ehemaligen Österreich-Ungarn und diesen Albinoeseln besteht, zumal früher wohl auch solche Tiere auf dem Festland, z. B. in der Umgebung von Neapel gehalten wurden, oder ob die Neigung zu solchen farblichen Besonderheiten gerade des Barock und Rokoko in damals stark österreichisch beeinflussten Regionen Italiens ebenfalls bestand und dort aufgetretene entsprechende Farbmutationen von Eseln weitergezüchtet wurden. Es sei in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen, daß auf Inseln besonders oft Zwergformen auftreten.

Fritz Dietrich Altmann



**Europäischer
weißer Esel**



Albinoesel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Höllbacher Andreas, Erasimus Leopold, Benedetto-Schweisgut Ilse, Altmann Fritz Dietrich

Artikel/Article: [Pferde 33-39](#)